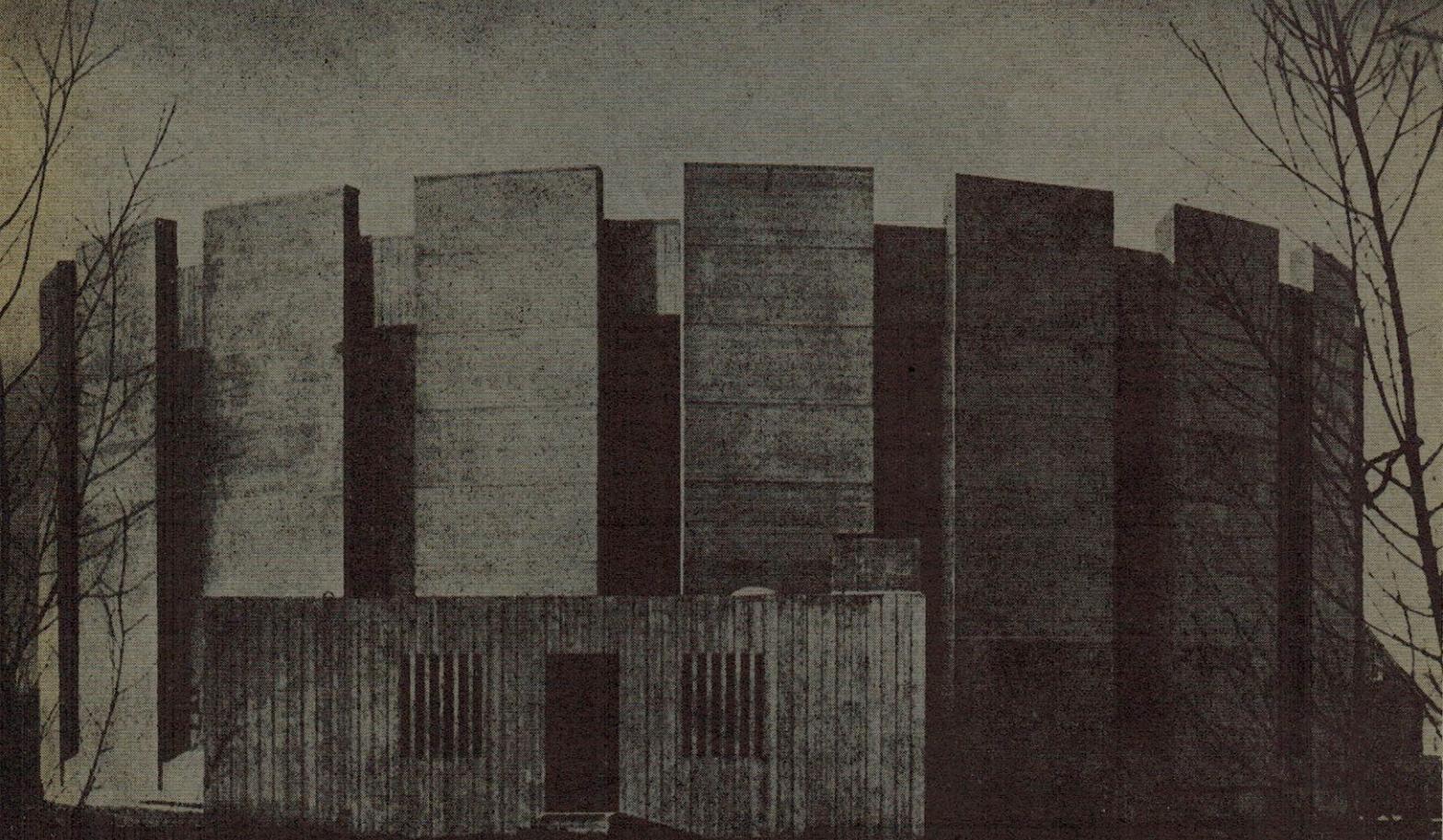


# ST. KILIAN PADERBORN



Zum Gefeit

# ST. KILIAN PADERBORN

**A**ls Kilian nach dem 2. Weltkrieg nach Paderborn kam, hat er sich sofort um die Kirche des Ortes bemüht. Er hat die Paderborner Kirche des 12. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 13. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 14. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 15. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 16. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 17. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 18. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 19. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 20. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 21. Jahrhunderts neu erbaut.

Der Kirchenrat St. Kilian Paderborn hat sich um die Kirche des Ortes bemüht. Er hat die Paderborner Kirche des 12. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 13. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 14. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 15. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 16. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 17. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 18. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 19. Jahrhunderts neu erbaut. Er hat die Kirche des 20. Jahrhunderts restauriert und die Kirche des 21. Jahrhunderts neu erbaut.

LIBERTAS VERLAG

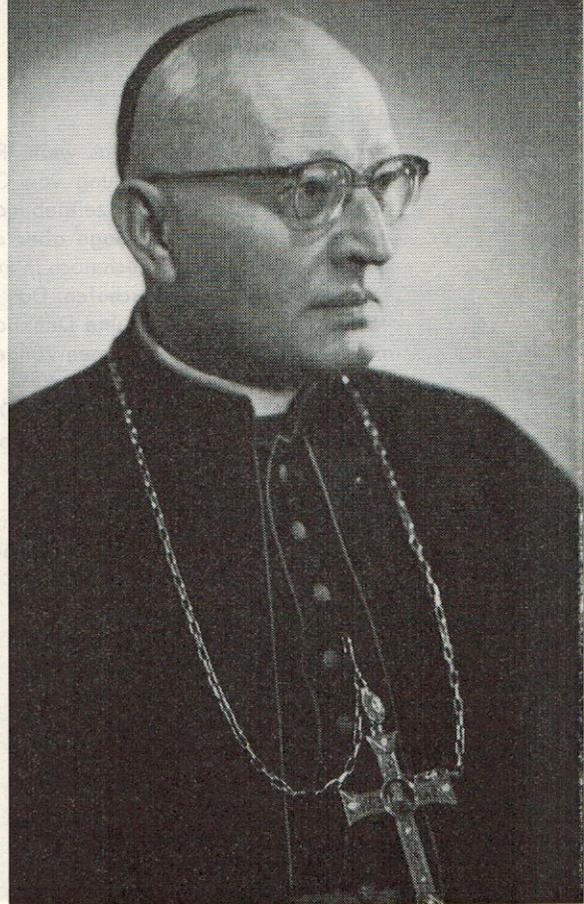


HUBERT BAUM

## Zum Geleit *St. Kilian*

**A**ls nicht nur zeitlich im 2. Vatikanischen Konzil beheimatet, sondern aus dessen Geist geboren, stellt sich uns die neue St.-Kilian-Kirche im südlichen Stadtteil Paderborns vor. Das bauliche Rund der Zentralarchitektur umschließt die um den Tisch des Wortes und Sakramentes versammelte Gemeinschaft der Gläubigen, die sich unter viel Mühen und Opfern inmitten der weiträumigen irdischen Gezelte eine wahre Heimat geschaffen hat. Hier wird Gottes Anwesenheit in Liturgie und Bruderliebe erfahrbar. Hier hat das Volk Gottes nicht nur die Wohnstätte des Herrn, sondern wird selbst Wohnstätte des Heiligen Geistes. In dieser Kirche erfährt sich die Gemeinde als eine große Familie, wo Einheit, Gleichheit und Gemeinsamkeit in brüderlichem Miteinander aktualisiert werden, wo man sich derselben Grundbefindlichkeit, desselben Schicksals und des gleichen Weges bewußt wird, ob im Bekenntnis der irdischen Sündhaftigkeit oder im Bezeugen des Erlösungsgeschehens. Dunkler Betonstein und hundertfältig durchbrechendes Licht sprechen diese Situation des Menschen im Zeichen aus.

Der Kirchbau St. Kilian gehört ganz zu unserer Zeit, weist aber zugleich darüber hinaus, im eigentlichen wie

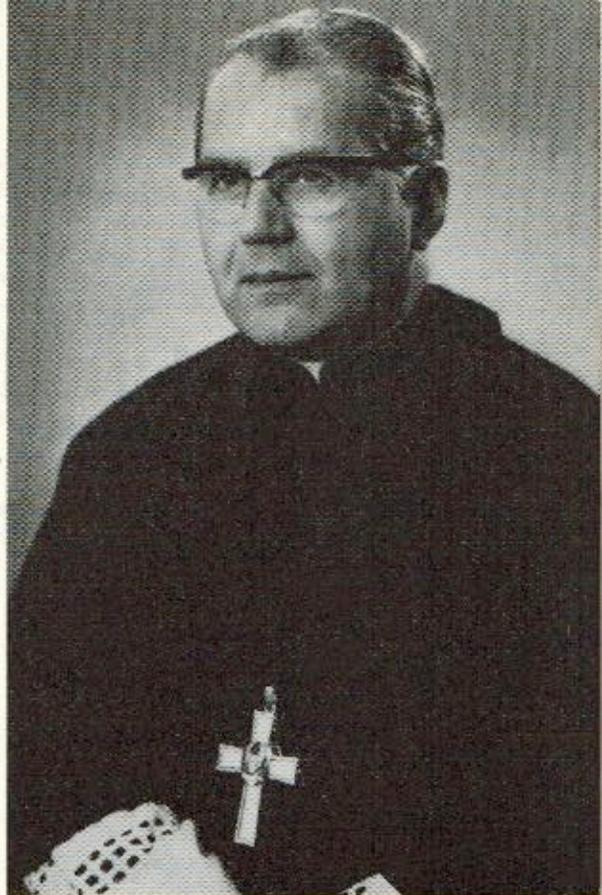


im übertragenen Sinne: Das weite Rund der Mauern umschließt eine Versammlung von Gläubigen, die in der Sprache ihrer Zeit ein zeitgebundenes, wegen der Wahrhaftigkeit ihrer Aussage aber ein über der Zeit stehendes und deshalb auch noch in kommenden Tagen verständliches Bauwerk schufen. Das erfüllt die Paderborner Kirche mit Freude und Dankbarkeit, so daß wir mit dem Psalmisten einstimmen können: „Der Sperling findet ein Dach und die Schwalbe ein Nest, ihre Jungen darin zu bergen. Meine Heimat ist Dein Altar, o Herr der Scharen, mein König Du und mein Gott“ (Ps. 83).

† Lorenz Kardinal Jaeger  
Erzbischof von Paderborn

## Kleine Chronik von St. Kilian

**D**as im 2. Weltkrieg fast ganz zerstörte Paderborn hat nach dem Krieg nicht nur die Schäden sehr schnell beseitigt, es ist auch weit über seine Vorkriegsgröße hinausgewachsen. Diese Tatsache machte am Stadtrand den Bau neuer Kirchen notwendig, um die seelsorgliche Beheimatung der Gläubigen zu gewährleisten. Unser H. H. Kardinal hat mir deshalb bei meinem Stellenantritt an der altehrwürdigen Gaukirche in Paderborn im Herbst 1962 dieses Anliegen besonders ans Herz gelegt. Zunächst galt es, ein passendes Grundstück für den Kirchbau zu finden. Der Plan meines verstorbenen Vorgängers, des H. H. Propst Dr. Tack, die Kiliankirche südlich der neuen Landesfrauenklinik an der oberen Husenerstraße zu errichten, ließ sich nicht realisieren, weil die Grundstückseigentümerin nicht zum Verkauf bereit war. In dieser Situation kam uns die Stadt Paderborn zu Hilfe: Sie bot uns das jetzige Grundstück an der oberen Kilianstraße in unmittelbarer Nähe der neuen Kilianschule an. Nachdem das Grundstück erworben und der Kirchbauverein ins Leben gerufen worden war, konnten die Planungen greifbare Gestalt annehmen. Auf Vorschlag der Erzbischöflichen Behörde wurden die Architekten Reuter sen., Kassel, und





St. Ulrich

Hanke, Bielefeld, zur Beteiligung an einem beschränkten Wettbewerb aufgefordert. Der Kirchenvorstand der Gaukirchgemeinde entschied sich für das Projekt des Architekten J. G. Hanke in Bielefeld. Als älteste Pfarrgemeinde Paderborns glaubten wir, es uns schuldig zu sein, mit St. Kilian ein Bauwerk zu schaffen, das eine echte Aussage unserer modernen Zeit darstellt. Es zeugt für die geistige Beweglichkeit unseres Kirchenvorstandes, daß er einen ebenso modernen wie ungewöhnlichen Bau befürwortete, vor dessen Verwirklichung manch einer zurückgeschreckt wäre.

Zum Patron hatte schon mein Vorgänger den Hl. Kilian erwählt und damit die neue Gemeinde bewußt in die älteste Tradition der Paderborner Kirchen hineingestellt. Der Hl. Kilian, ein irisch-schottischer Glaubensbote, starb den Märtyrertod für sein mutiges Auftreten gegenüber dem Frankenherzog Gozbert. Er ist der Schutzpatron Würzburgs. Paderborn ist mit Würzburg verbunden gewesen, bevor es selber als Bistum errichtet wurde. Neben der Muttergottes und noch vor dem Hl. Liborius ist St. Kilian auch Paderborner Bistumspatron.

Ende August 1964 wurde die Bauplanung vom H. H. Erzbischof genehmigt. Nach Erledigung aller Vorarbeiten konnte Anfang Juni 1965 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Der Grundstein wurde Liborius 1965 durch den H. H. Weihbischof Dr. Nordhues gelegt. Das

Richtfest konnte bereits am 26. Oktober 1965 gefeiert werden. Als Bauunternehmer waren beim Bau der Kirche Bernhard Kruse, Paderborn, beim Bau des Turmes Firma Köthenbürger, Paderborn, tätig. Das Pfarrhaus wurde von der Paderborner Firma Adalbert Tenge erstellt. Ein wesentliches Element des Kirchenbaues bilden die 19 Beton-Dickglasfenster, die von Hubert Spierling, Krefeld, entworfen und von der Firma Derix in Kevelaer hergestellt wurden. Der Bildhauer Josef Rikus aus Paderborn schuf den Altar, das Hängekreuz, den Ambo, die Sakramentssäule, die Leuchter und die Türgriffe.

Der Kirchenraum atmet etwas von der Harmonie aus, die während der ganzen Bauzeit zwischen Architekt, Künstlern und dem Bauherrn bestanden hat. Ich möchte daher an dieser Stelle allen Dank sagen, die

zum Gelingen des Bauwerks beigetragen haben, angefangen bei den Sammlern des Kirchbauvereins über Kirchenvorstand, Architekt und Künstler bis hin zur Erzbischöflichen Behörde. Mein besonderer Dank gilt dem H. H. Kardinal, der trotz mannigfaltiger Kritik diesem Kirchbau immer sein besonderes Wohlwollen geschenkt und die Konsekration der neuen Kirche am 2. Adventssonntag 1966 vorgenommen hat. Dank auch Gott dem Herrn, der während der Bauzeit dem Werk und den Werktätigen seinen besonderen Schutz und Segen geschenkt hat.

Das Gotteshaus ist erstellt, möge nun Gemeinde um den Altar wachsen!

Propst Peter Schupp  
Pfarrer der Gaukirche

# IN NOMINE SANCTISSIMI TRINITATIS

LAPIS PRIMARIUS ECCLESIAE SANCTI KILIANI

ANNO MCMLXV AB INCARNATIONE DOMINI

cedente in cathedra Sancti Petri Paulo VI universae Jesu Christi ecclesiae pontifice maximo; eminentissimo et reverendissimo Laurentio cardinali Jaeger archiepiscopo Paderbornensi archidiecepensi; reverendissimo domino Antonio Schwinger theol. membro capituli metropolitani parvocho ad cathedralem decanatusque Paderbornensis decano; reverendo fidei Schupp praeposito et parvocho matetice ad sanctum Ulalstium parvocho; Henrico Lübke ss. publicae Germaniae liberae aymmo rectore et Ludovico Erhard cancellario; Francisco Meyers civitatem Nordheim Westfalen regente; Christopho Tille civium Paderbornensium principe; Guillelmo Sasse directori magistratus urbis

DIE FESTO SANCTI LIBORI PATRONI PRINCIPALIS  
HILPUS DIOECESPOS / DIE XXIII MENSIS JULII

ab excellentissimo et reverendissimo domino episcopo auxiliario  
Paderbornensi doctore theologiae Paulo Nordhues

SOLLEMNIER POSITUS EST

Diei auxilio fidei episcopus archidiecepensis Paderbornensis et parvochase matetice ad sanctum Ulalstium et civitatis Nordheim Westfalen nos adjuvantibus hanc ecclesiam virginis omnino nervos contendentis ut haec demum sanctae sancto Kiliano archidiecepensis patrono dedicata fiat cor parociani nostrae.

DOMINUS DEUS

OPUS INCEPTUM AD BONUM EXITUM PERDUCAT  
REM PUBLICAM EIUSQUE CIVES PROTEGAT  
PACEM NOBIS CONSERVET



H. Mehl, Notarius, Schöngarten



Proper: [Signature]



Diözesanrat

[Signature]

Stadtdirektor

[Signature]

[Signatures]



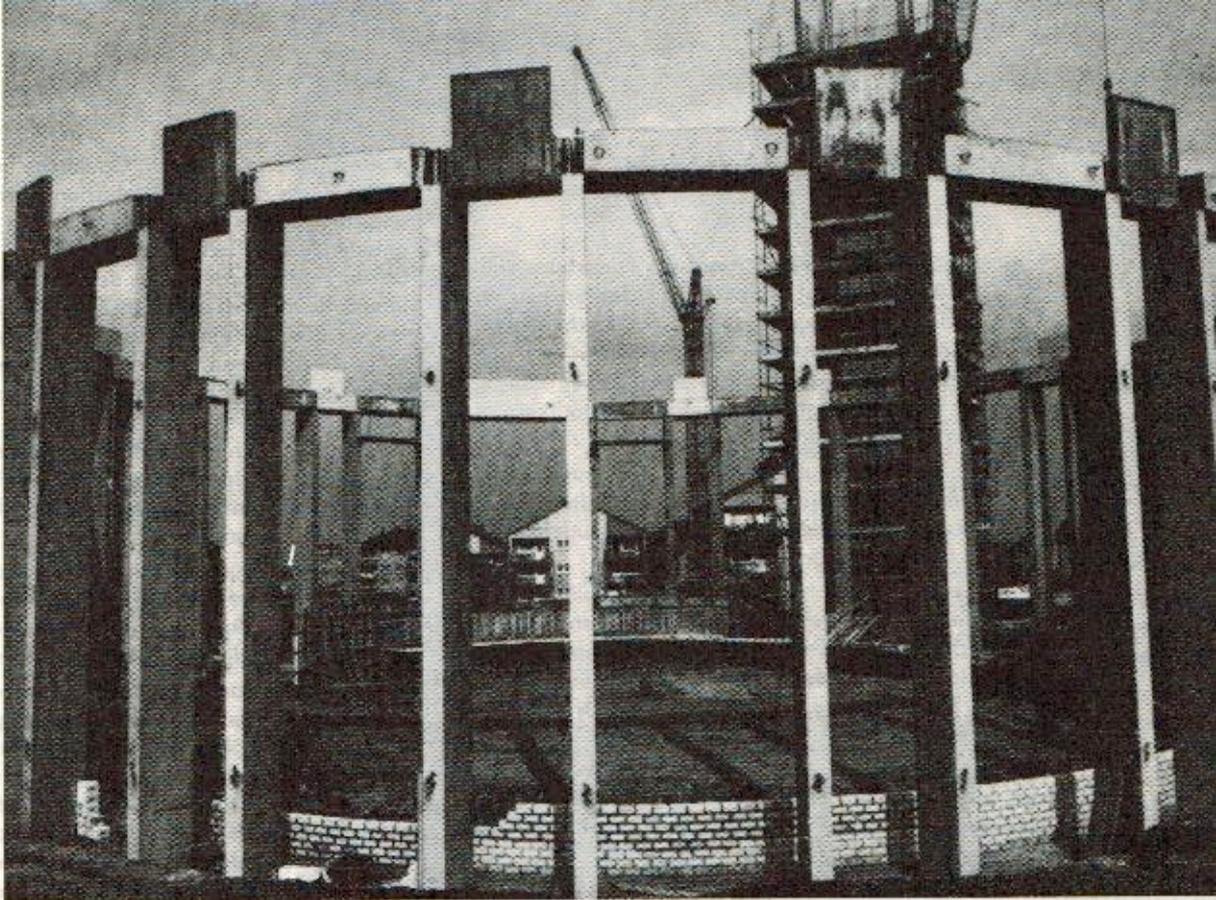
[Signatures]

Verfahrensnr. 100/65

Urkunde im Grundstein

...förmig wie  
...Richtlinie  
...Gesichte von  
...geben für und  
...in Raum geformt  
...an Gewände die  
...menschliche Form  
...zu Wort zu ver-  
...stehen, weil sie  
...die bestmögliche  
...Umgebung zu ver-  
...schaffen. Die  
...einfache, bewährte  
...er mit der Zeit  
...at  
...verfügen für  
...Körper der  
...besten Stellen  
...angewandte in  
...versteht sich und  
...dass sie  
...für den Körper

Die Baustelle



## Gedanken zum Bau der Kirche

**A**m südwestlichen Stadtrand von Paderborn sollte im Bereich eines in den letzten Jahren neu entstandenen Siedlungsgebietes ein Kirchenneubau mit 500 Sitzplätzen entstehen.

Der gesamte Terrainbereich, inmitten dessen sich der Bauplatz befindet, liegt im Vergleich zum Stadtkern auf einer allmählich ansteigenden Anhöhe.

Der von Siedlungsbauten umschlossene Bauplatz wird im Süden von einem horizontal betonten Schulgebäude flankiert. Nach Norden öffnet sich das Baugelände in einen sich lang erstreckenden Grünstreifen.

Diese Gesamtsituation ließ mich aus baulicher Sicht nach einem Akzent suchen, der dominierend den ihr zugedachten Mittelpunkt beherrscht. Die optimale Lösung konnte bei Verfolgung eines konsequent fortgeführten Zieles nur in einem kreisförmigen Grundriß gefunden werden.

Ich war mir darüber im klaren, daß die Wahl dieser absoluten geometrischen Form für die weiteren Entscheidungen von nicht zu gering zu schätzender Tragweite war.

Nach einsetzender Planungsarbeit waren die mit der

Auftraggeberin, der kath. Gaukirche in Paderborn, vertreten durch den Hochwürdigsten Herrn Propst Schupp und den Kirchenvorstand, geführten Gespräche von entscheidender Bedeutung.

So waren die Forderungen der Auftraggeberin klar und unmißverständlich umrissen: Es sollte ein Raum geschaffen werden, der einer neu entstandenen Gemeinde die Möglichkeit geben sollte, sich zur gemeinschaftlichen Eucharistiefeyer und Entgegennahme des Wortes zu versammeln.

Es ist an und für sich nicht erwähnenswert, weil es heute selbstverständlich ist, daß dabei die derzeitigen liturgischen Belange in ihrem vollen Umfange zu berücksichtigen waren.

Um der sich zum Gottesdienst versammelnden Gemeinde auch weitgehend optische Teilnahme ermöglichen zu können, wurde der Fußboden mit sich zum Altar hinneigendem Gefälle angeordnet.

Der jedoch gerade entgegengesetzt verlaufende Terrainabfall führte zu einem ebenerdig liegenden Eingang. Die zur Höhenüberwindung erforderlichen Stufen breiten sich zu beiden Seiten der Eingangsachse im Inneren des Gebäudes nach links und rechts aus und ordnen sich in die Rundung des Baukörpers ein.

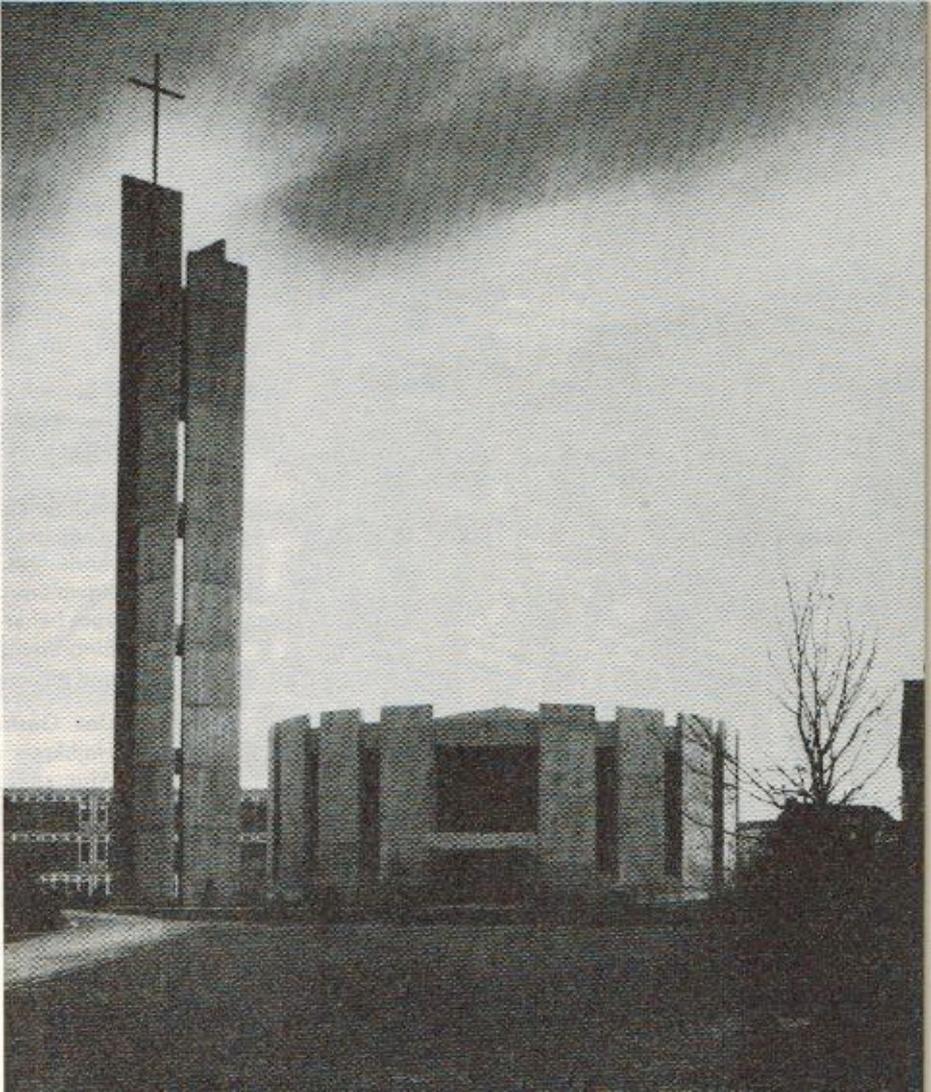
Durch diese Anlage wurde es möglich, das Sängerpodium nur 1,30 m über das Niveau des Kirchenschiffes

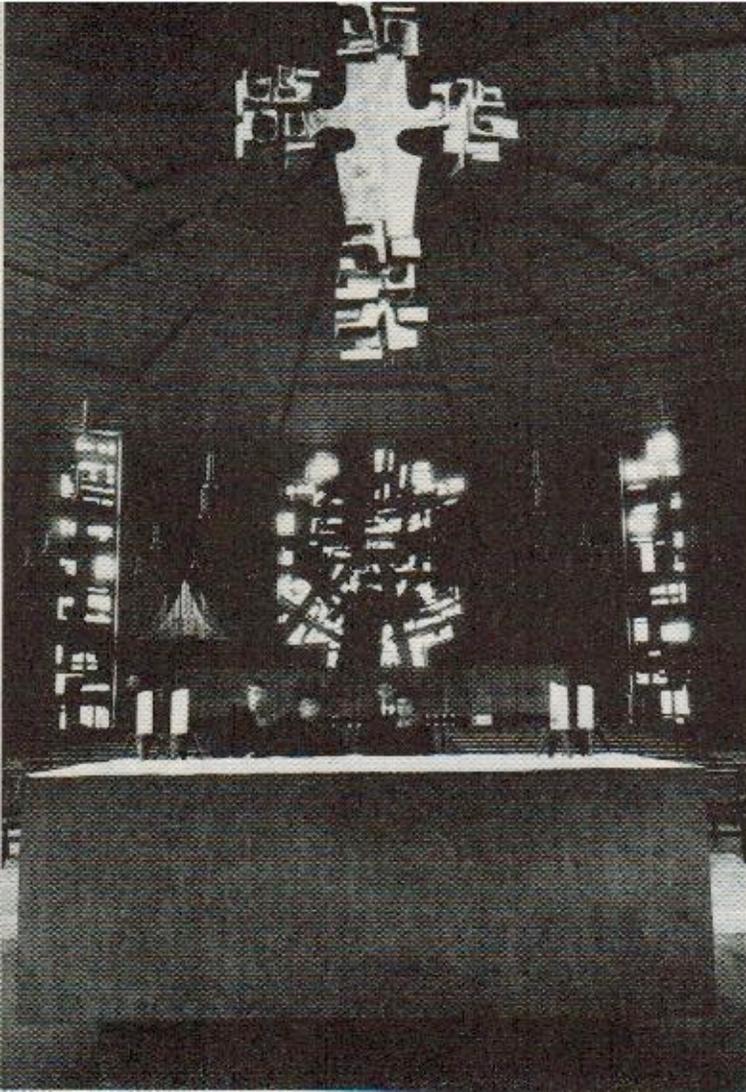
Das Hauptgebäude der Universität  
wurde im Jahre 1962 erbaut und  
ist ein Beispiel für die moderne  
Architektur. Es besteht aus  
verschiedenen Blöcken, die  
um einen zentralen Hof angeordnet  
sind. Die Fassade ist aus  
betonierten Blöcken gefertigt,  
die in einer rhythmischen  
Anordnung angebracht sind.  
Die Inneneinrichtung ist  
einfach und funktional.  
Die Universität ist ein  
wichtiges Zentrum für  
Wissenschaft und Kultur.  
Sie bietet eine breite  
Auswahl an Studiengängen  
und ist für ihre hervorragende  
Lehrqualität bekannt.

Die Universität ist ein  
wichtiges Zentrum für  
Wissenschaft und Kultur.  
Sie bietet eine breite  
Auswahl an Studiengängen  
und ist für ihre hervorragende  
Lehrqualität bekannt.  
Die Gebäude sind in  
einer modernen  
Architektur erbaut.  
Die Fassade ist aus  
betonierten Blöcken  
gefertigt. Die Inneneinrichtung  
ist einfach und funktional.  
Die Universität ist ein  
wichtiges Zentrum für  
Wissenschaft und Kultur.  
Sie bietet eine breite  
Auswahl an Studiengängen  
und ist für ihre hervorragende  
Lehrqualität bekannt.

Die Universität ist ein  
wichtiges Zentrum für  
Wissenschaft und Kultur.  
Sie bietet eine breite  
Auswahl an Studiengängen  
und ist für ihre hervorragende  
Lehrqualität bekannt.  
Die Gebäude sind in  
einer modernen  
Architektur erbaut.  
Die Fassade ist aus  
betonierten Blöcken  
gefertigt. Die Inneneinrichtung  
ist einfach und funktional.  
Die Universität ist ein  
wichtiges Zentrum für  
Wissenschaft und Kultur.  
Sie bietet eine breite  
Auswahl an Studiengängen  
und ist für ihre hervorragende  
Lehrqualität bekannt.

Nordansicht



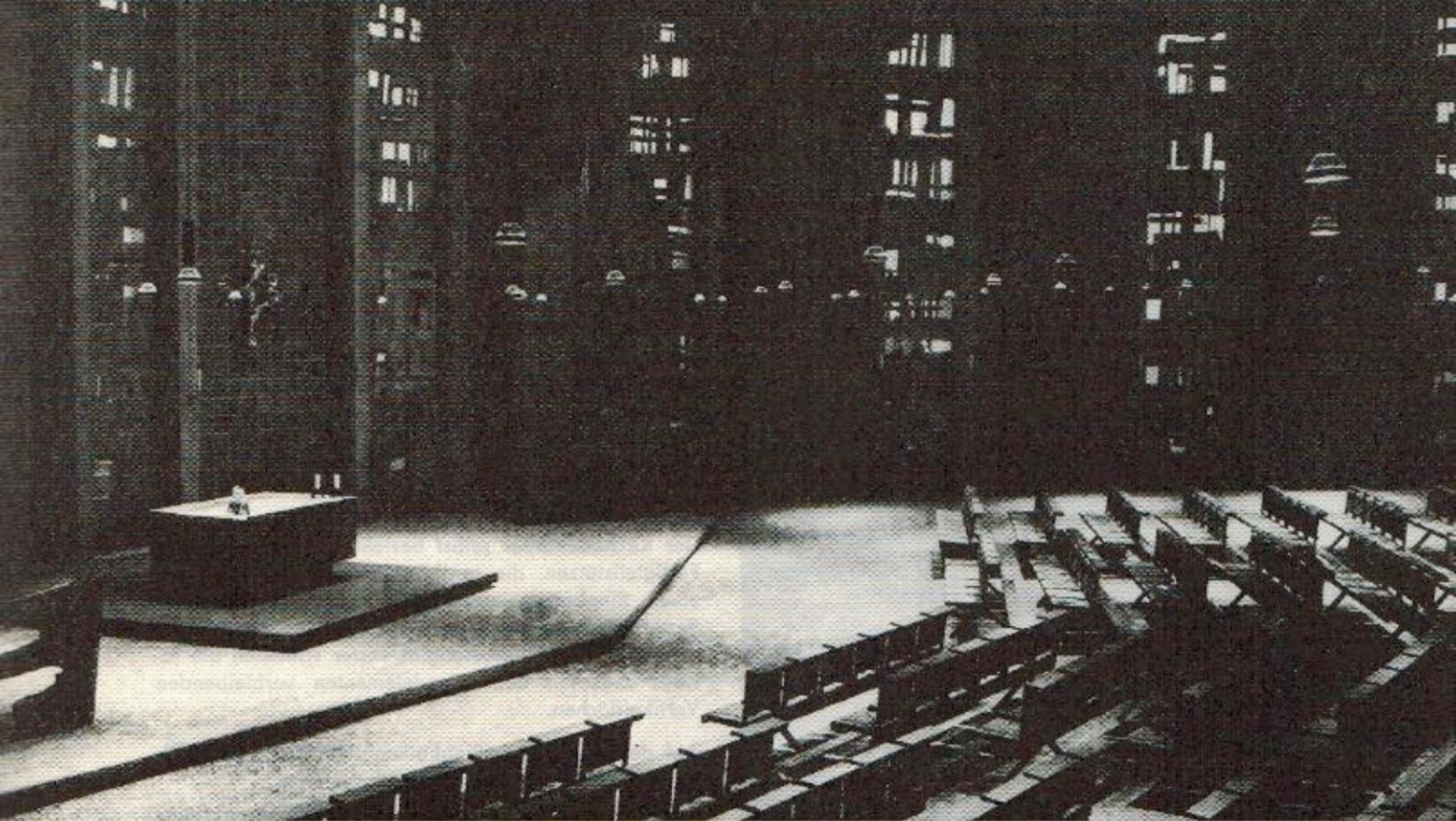


zu legen, womit die bisher oft gewohnte Trennung zwischen Orgelempore und Gemeinde vermieden wurde. Bei der Gestaltung des Innenraumes war aufgrund seines kreisrunden Grundrisses das Hauptaugenmerk auf die Ausrichtung auf den Altarbereich naturgemäß wichtig, wengleich damit eine axiale Betonung im Raum unbedingt vermieden werden mußte.

Die nach außen und auch im Raum besonders deutlich werdende Akzentuierung der den Kreis umschließenden vertikalen Säulen, Wand- und Fensterflächen, bewirken in ihrer Anordnung einen statischen Eindruck. Sie wiederholen sich im gleichen Rhythmus. Die raumbeherrschenden Fensterflächen spannen sich dynamisch durch ihren teils horizontalen, teils vertikalen Aufbau den Raum umschließend und werden kraft ihres Ausdrucks zum beherrschenden Element. Sie bringen gemäß ihrer Einordnung Ruhe und Ausgewogenheit in den Raum und gestalten größtmögliche Konzentration.

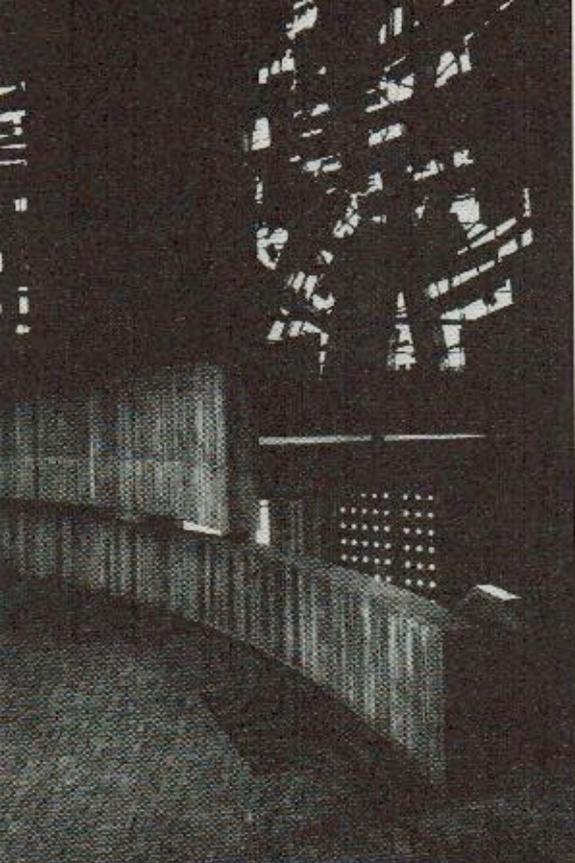
Das Gestühl beschreibt in seiner Anordnung einen Halbkreis um die Altarinsel, in deren Mittelpunkt der Altar steht. In seinem linken Bereich baut sich der Priestersitz, vor ihm gelagert der Ort der Verkündigung, auf. Zur rechten Seite des Altars ragt eine Tabernakel-

Blick Altar – Rückfenster



unabhängig voneinander

Der Innenraum



Rückfenster-  
Empore

säule aus Stein und Bronze hoch in den Raum. Ein vergoldetes Kreuzifix hängt über dem Altar.

Südöstlich zur Raumachse befindet sich in Form eines Annexbaues die Sakristei. Südwestlich des Kirchbaukörpers liegt das Pfarrhaus.

Seine Stellung bezieht sich auf eine dem Mittelpunkt des Kirchenschiffgrundrisses durchlaufende Achse. Sie findet ihren Festpunkt in dem vom Kirchbaukörper einige Meter abgerückten freistehenden Turm, dessen vierscheibige Grundkonzeption in ihren Höhen differierend emporragt.

Turm und Sakristei sind in herkömmlicher Sichtbetonbauweise ausgeführt.

Der Kirchbaukörper selbst besteht aus eingespannten Fertigteilstützen, die in ihrem oberen Bereich durch einen Ringbalken zusammengefügt sind. U-förmige Fertigplatten umklammern je 2 Stützenpaare. Reliefartig gestaltete Dickbetonglasfenster schließen die jeweils zwischen den Wandelementen verbleibenden Vertikalfächen.

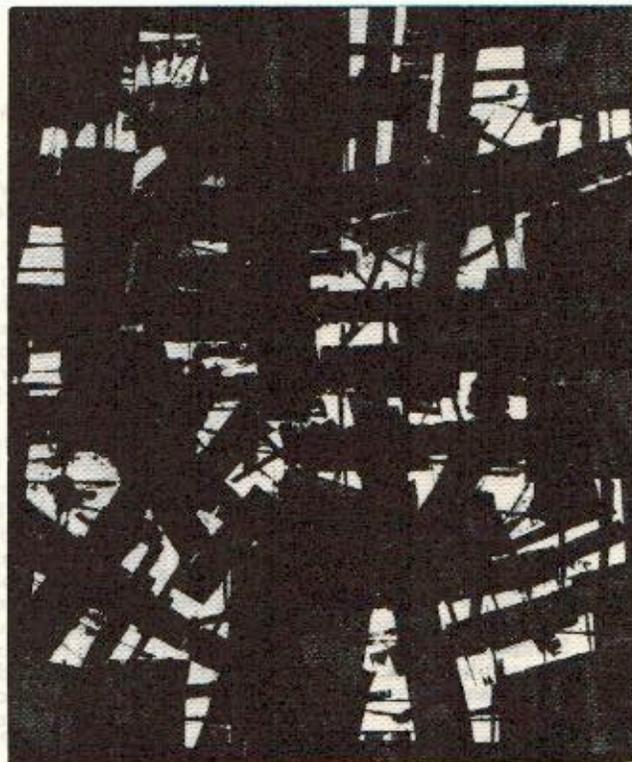
Auf dem erwähnten Ringbalken ruht eine aus Stahlgitterträgern bestehende Dachkonstruktion.

Alle am Bau verwandten Betonteile sind in ihrer Naturfarbe belassen worden.

Wandflächen aus absorbierenden Gitterziegeln, eine Redwoodholzdecke und Tudorfer Kalksandsteinpflaster bilden die in der Hauptsache verwendeten Materialien.

J. G. Hanke, Architekt BDA

Entwurf  
Rückfenster



## Die am Bau Beteiligten

Der Bauherr:	Kath. Gaukirche St. Ulrich, Paderborn, vertreten durch H. H. Pr. Schupp und den Kirchenvorstand
Entwurf und Bauleitung:	J. G. Hanke, Architekt BDA, Bielefeld, Goethestr. 11 Mitarbeiter Architekt Winfried Geesmann, Herford Dipl.-Ing. A. Buck, Bielefeld
Statik: Beratende Ingenieure für Heizung: für akustische Beratung:	Firma Becker & Becker, Braunschweig Dipl.-Ing. Wilhelm von Firma Grünzweig & Hartmann AG, Ludwigshafen Firma W. Kessler, Bielefeld Firma B. Kruse, Paderborn Firma B. Köthenbürger, Paderborn Firma A. Tenge, Paderborn
für Blitzschutz: Bauarbeiten:	Poliere der Baustelle: Herr Hövelhans von Firma Kruse Herr Frücht von Firma Köthenbürger Herr Remmert von Firma Tenge
Stahlbauarbeiten: Zimmerarbeiten: Dachdeckerarbeiten: Klempner: Bautischler: Tischler / Inneneinrichtung: Schlosser: Fliesenarbeiten: Fußbodenbelag: Pflasterarbeiten: Sanitäre Installation:	Firma W. Röwekamp, Bielefeld Firma F. X. Deppe, Paderborn Firma Fehr & Renner oHG, Essen Firma Fehr & Renner oHG, Essen Firma B. Welslau, Paderborn Firma K. Stieghorst, Quelle Firma H. Wille, Paderborn Firma J. Wegener, Paderborn Firma B. Berg, Paderborn Firma W. Schütte, Paderborn Firma H. Schomberg, Paderborn

Maler:

Glaser:

Heizung:

Elektroarbeiten:

Blitzschutz:

Zwischendecke:

Betondickglas

Steinmetzarbeiten:

Waschbetonarbeiten:

Asphaltierung:

Holzpfasterarbeiten:

Orgelbau:

Bronzeguß:

Portalgriffe:

Emaillarbeiten:

Tabernakel-Tresor:

Straßenbau:

Firma H. Lippegaus, Paderborn

Firma A. Koböke, Paderborn

Firma A. Koböke, Paderborn

Firma J. Leniger, Paderborn

Firma Elektrohaus Beverungen KG, Paderborn

Firma Elektro-Kaufhold, Bielefeld

Firma B. Voss, Paderborn

Firma Grünzweig & Hartmann AG, Bielefeld

Firma H. Derix, Kevelaer

Firma B. Bertels, Paderborn

Firma H. Beninca, Paderborn

Firma Kleemann GmbH & Co. KG, Bielefeld

Firma E. O. Becker, Holzminden

Firma A. Feith, Paderborn

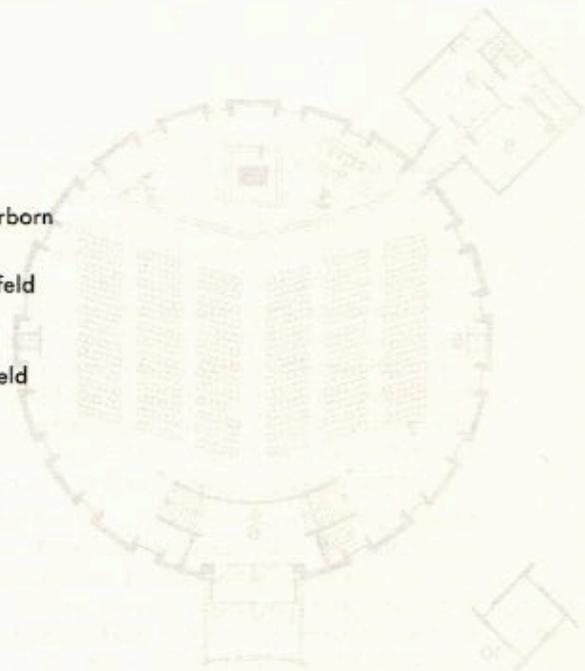
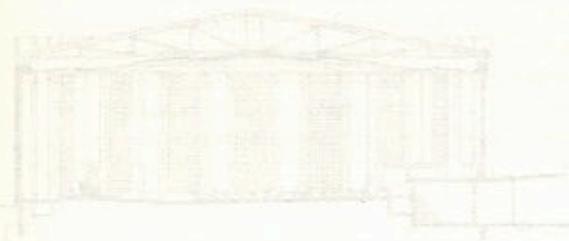
Firma M. Bömper, Herborn

Firma H. Eickel, Paderborn

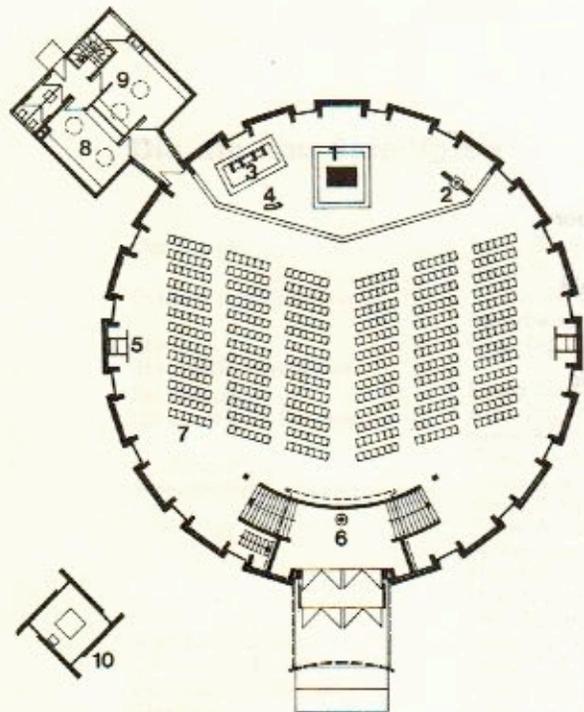
Firma K. Diekmann, Paderborn

G. Lis, Paderborn

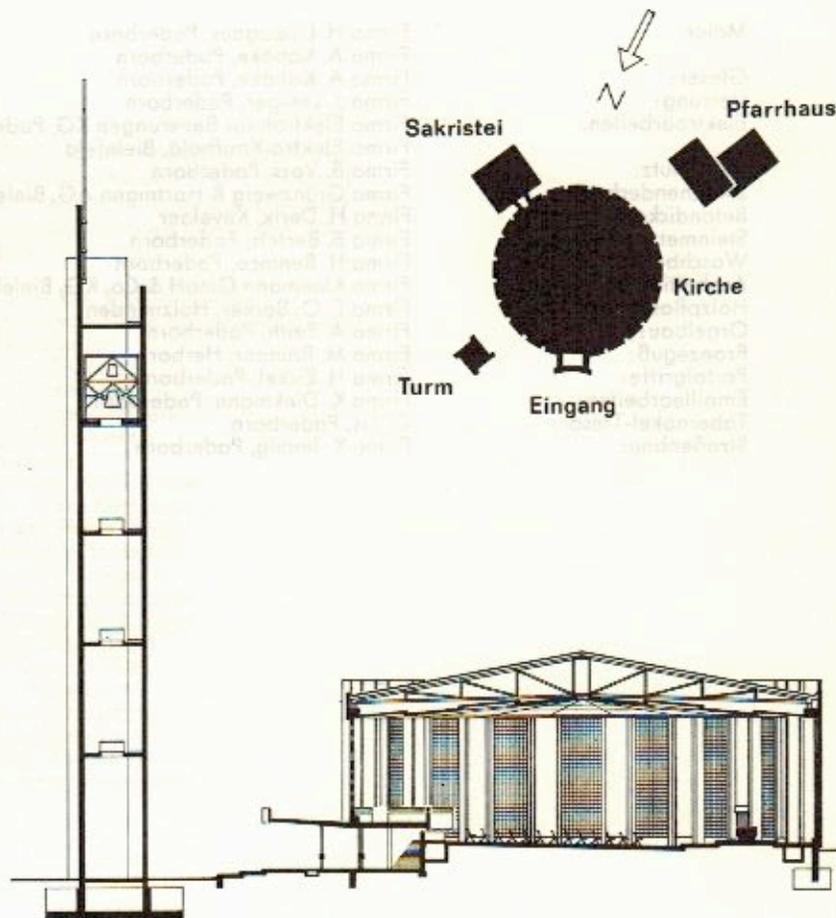
Firma K. Immig, Paderborn



1. Altar  
2. Tabernakel  
3. Orgel  
4. Portal  
5. Altar  
6. Tabernakel  
7. Orgel  
8. Portal  
9. Altar  
10. Tabernakel  
11. Orgel  
12. Portal



- 1 Altar
- 2 Tabernakel
- 3 Priestersitz
- 4 Ambo
- 5 Beichtstuhl
- 6 Taufbecken
- 7 500 Sitzplätze
- 8 Ministranten
- 9 Priestersakristei
- 10 Turm



## Die Kiliankirche als Rundbau

In der Geschichte des christlichen Kirchengebäudes spielt der reine Zentralbau nur eine geringe Rolle. Die klassische Raumform der christlichen Kirche ist mehr als 1500 Jahre lang die gerichtete Kirche gewesen. Auch die Reformationsbauten haben das nicht grundlegend geändert. Wie wenig sich der die Renaissance als künstlerisches und geistiges Problem fesselnde Gedanke des Zentralbaus gegen die Tradition des Kultgebäudes durchsetzen konnte, zeigt die wechselvolle Planungsgeschichte des Neubaus von St. Peter in Rom, die mit der Errichtung eines Langhauses vor Michelangelos zentralem Kuppelraum endet. Sowohl liturgische Gründe als auch Gründe, die mit der Architektur als Sinn- und Bedeutungsträger zusammenhängen, waren dafür maßgebend. – Darüber später noch.

Wo nun die Kiliankirche, wenn schon nicht unvermittelt in der Entwicklung der neueren Baukunst, so doch auch nicht alltäglich, als Rundkirche vor uns dasteht, ist die Frage nach dem Sinn dieser Bauform und den Gründen, sie zu wählen, nicht unbillig. Denn einen fast ungebrochenen Kreis (in Wirklichkeit ist es ein dem Kreise sich näherndes Vieleck) als Grundriß für eine Kirche zu

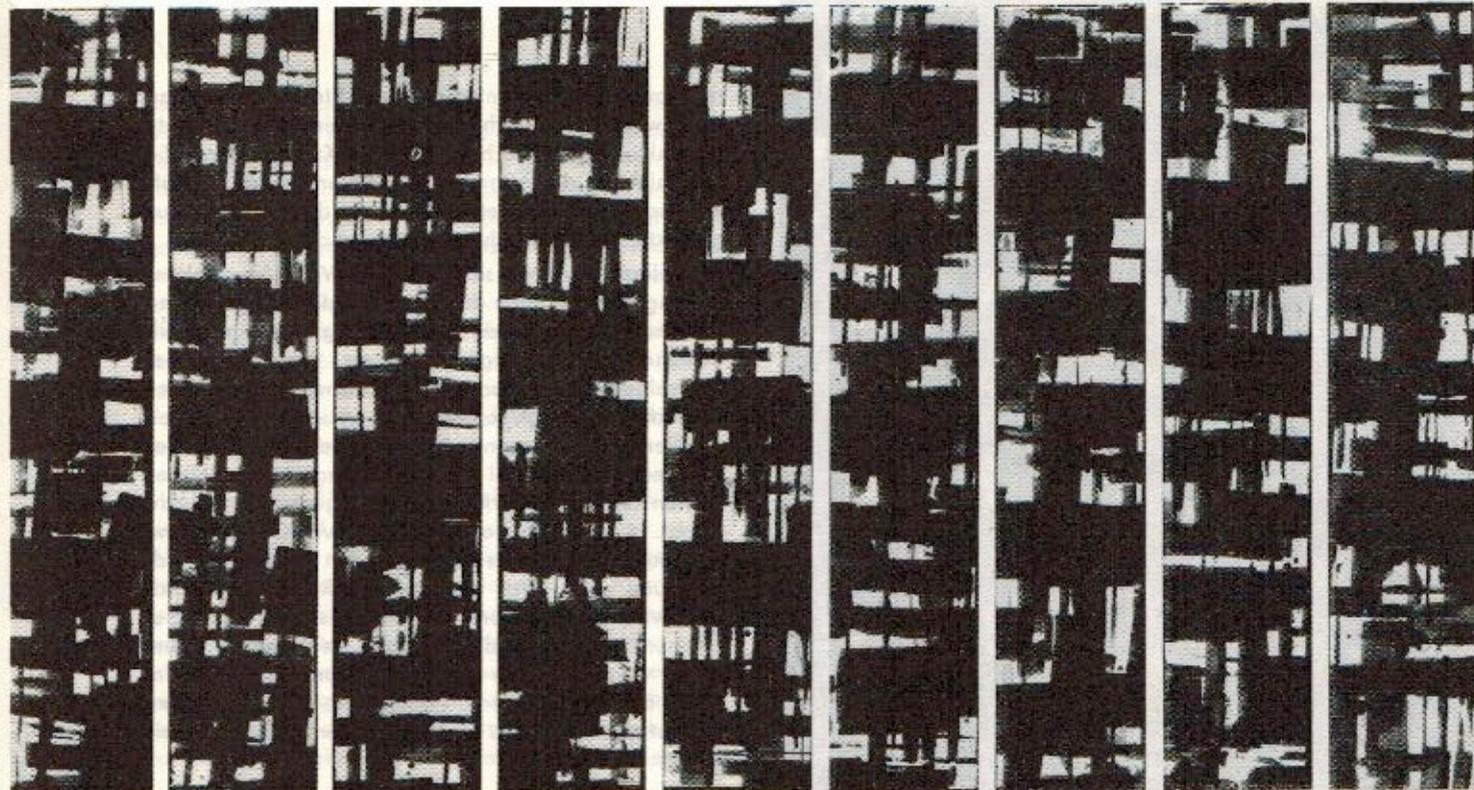
wählen und sie im Aufbau als fast reinen Zylinder (in Wirklichkeit ist es ein Prisma) auszubilden, erhält seine Berechtigung nicht aus dem Wunsche, es einmal anders zu machen, ja nicht einmal aus der Absicht, bestimmte Gepflogenheiten zu durchbrechen, um der Entwicklung neue Impulse zu liefern, was bei der schillernden Vielfältigkeit des heutigen Bauens wohl kaum auf lange Sicht gelingen wird. Um so mehr muß man, wenn man nicht an der Ernsthaftigkeit dieses Unternehmens zweifeln will – und daran kann man nach all den oft aufreibenden Bemühungen um die Gestalt dieser Kirche nicht zweifeln – den Sinn der reinen Zentralform an diesem Ort und zu dieser Zeit zu verstehen suchen.

Selten auch hat der reine Zentralbau in vergangenen Zeiten der Feier der hl. Eucharistie gedient; selbst in der Frühzeit der Kirche, von der extreme und beschränkte Geister meinen, sie allein habe eine rechte und unverfälschte Feier der Liturgie gekannt, war der Rundbau in der Regel besonderen Funktionen vorbehalten. Im Anschluß an die heidnischen Mausoleen richtete man die Taufkirchen häufig als Zentralbauten ein, um durch den Todes- und Auferstehungsgedanken, der sich mit den Grabstätten verband, den Taufraum in paulinischem Sinne als Stätte des geistlichen Sterbens und Auferstehens zu deuten. Sodann tauchten Rundbauten immer wieder als Heiligtümer besonderer Art

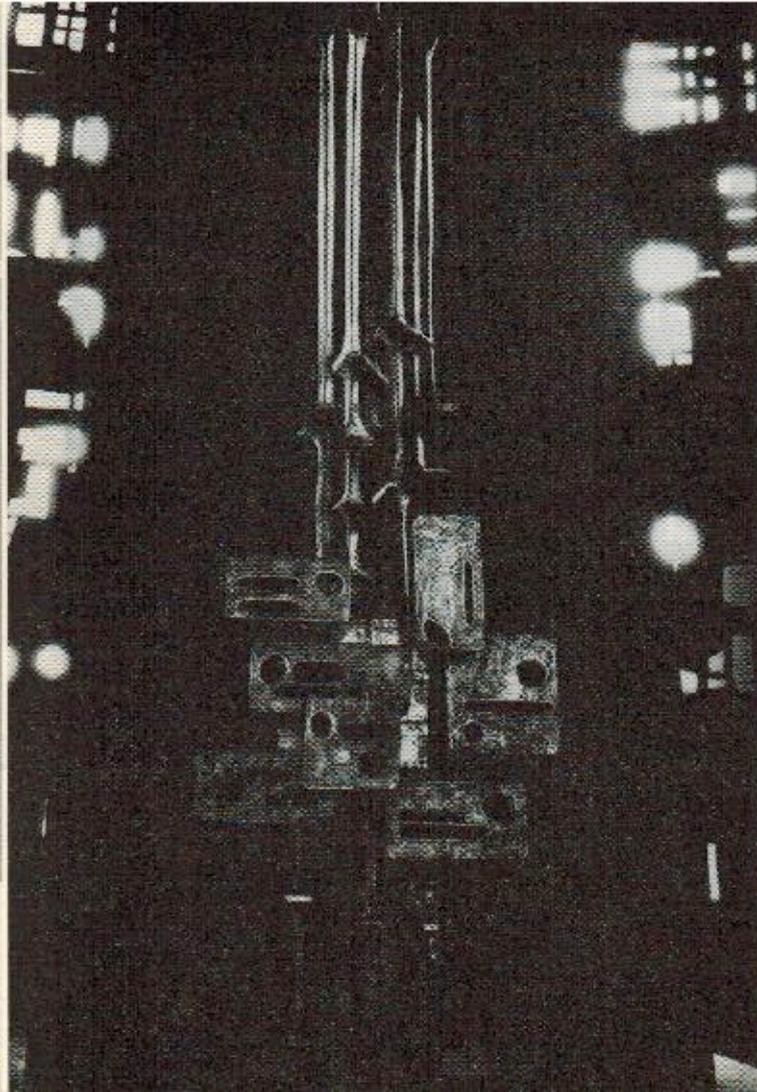
auf, wie ja schon die Anastasias-Rotunde in der Grabeskirche zu Jerusalem ein solcher war und deren freie Kopien – wie die Meinwerksche Busdorfkirche zu Paderborn – sich immer an die um eine Achse zentrierte Raumform hielten. Diese war auch bei Wallfahrtskapellen beliebt und fand ihre letzte bedeutende Verwirklichung in unserem weiteren Raume in der barocken Gnadenkapelle zu Telgte.

Mit solch speziellem Anspruch tritt die neue Kiliankirche nicht auf, es sei denn, man sähe in dem Rund eine Erinnerung an alte Martyrien und damit einen Hinweis auf das Kilianpatrozinium, das ikonographisch noch nicht in Erscheinung tritt (Vielleicht wird der heilige Märtyrer später einmal hier dargestellt). Die Kiliankirche ist Gemeindegkirche und hat als solche diese ihre Gestalt erhalten. Wenn man dabei von der klassischen Form des gerichteten Raumes, der selbst in Rundbauten mit angehängter Apsis noch nachlebt, abgegangen ist, so zeigt sich darin der Versuch, im Lichte der theologischen und liturgischen Aussagen des Konzils die Idee der im Kirchengebäude sich selbst darstellenden Kirche neu zu fassen. Die Vorstellung von der sich im Kreise versammelnden Gemeinde hatte schon Rudolf Schwarz in seinem Buch „Vom Bau der Kirche“ ausgesprochen, zugleich aber auch auf ihre Schwierigkeiten hingewiesen, weil der reine Rundraum in sich selbst zurückkehre,

alle aufschwingende und vorwärtsdrängende Bewegung wieder in sich zurückfalle und das ganze eher heidnisch-weltimmanent als christlich-transzendent sei. Das römische Pantheon als Heiligtum aller Götter trägt dieses Immanente in sich, weist aber auch darüber hinaus, da der entscheidende Einbruch des Lichtes sich nicht in der Mitte der Kugel, sondern vom ungreifbaren Firmament her ereignet. Die Kiliankirche, welcher der Vorwurf des pantheistischen Raumgefühls schon vor ihrer Fertigstellung zgedacht wurde, hat mit dem römischen Bau wohl nur den fast runden Grundriß und die untere Zone gemein, und das, was ihr über das in sich ruhende Rund hinaus Bewegung verleiht, kommt nicht vom unbestimmt erahnten Firmament her, sondern aus der liturgischen Bestimmung und der ihr folgenden Einrichtung. Um mit Schwarz zu reden: Es handelt sich hier nicht um den geschlossenen, sondern um den offenen Ring. Der Altar steht nicht in der Mitte, was dem liturgischen Vollzug ohnehin unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde, sondern aus ihr gerückt, auf ein Ziel hin gerichtet; und die durch den Kreis zu formende Gemeinde versammelt sich um ihn zwar wie um einen Mittelpunkt, aber doch auch mit einer offenen Stelle wie zum Aufbruch auf ein Ziel hin bereit. Wurden Zentralräume des Barock häufig durch ovale Dehnung, durch Verklammerung und Überschneidung mit ande-



Entwurf Fenster rechte Seite



ren Raumkompartimenten aus ihrer Statik geweckt und in Bewegung überführt, so wird hier der absolute Gleichklang des In-sich-Ruhens und -Kreisens durch die Verschiebung des Altars nach vorn und durch die aufwärtsschießende Bewegung des aus dem Achsenkreuz gerückten Sakramentshauses überwunden.

Die Kiliankirche reiht sich auf diese Weise unversehens in die große Tradition der immer wieder neu gewagten Verbindung von Rund- und Richtungsraum innerhalb der christlichen Kunstgeschichte ein. Wenn schon der Zentralgedanke in den mittelalterlichen Kreuzanlagen deutlich durchklingt, so behauptet er sich als Thema seit der Renaissance besonders stark, indem das Motiv des Pantheons als Symbol der Vollendung bei unzähligen Bauten den alten christlichen Bewegungsraum durchdringt. In St. Kilian steht das Rund, was Grundriß und Aufbau angeht, alleine da, ohne jeden Durchbruch nach vorn und oben. Was aber bei der Raumform in sich ruht, wird nicht nur durch die Orte des liturgischen Geschehens und durch die Ordnung der Gemeinde um diese, vielmehr schon durch die Raumhülle selbst im Sinne des Transzendenten überspielt: die senkrechten Innenstreben, die das Rund umstehen und den Kreis

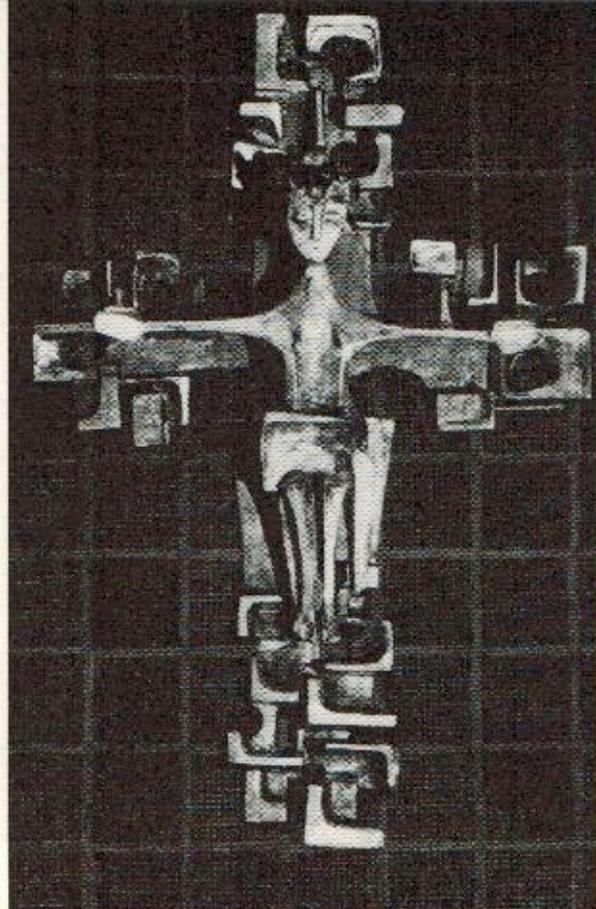
Tabernakel

geringfügig brechen, verleihen ihm eine sanfte Aufwärtsbewegung, welche durch die als schwebend wirkende Decke nicht zum Stillstand gebracht wird. Die Fenster machen den Raum, so sehr sie schließen und die Wand fortsetzen, ringsum durchsichtig, und zwar ganz nach Art der alten Glaskunst: sie reißen nicht auf und stellen keine Verbindung mit der umgebenden Natur und der Umwelt her, sie verwandeln das Tageslicht trotz der fehlenden Farben in mannigfaltiger Weise – vom matten Leuchten bis zum brillanten Aufblitzen – so daß auch hier das Unwirkliche, das der Christ als das Überwirkliche zu deuten versteht, die Verhaltenheit des Raumes durchbricht.

Zwar zeigt sich diese andere Welt nicht in der bildhaft eindeutigen und unmißverständlich verkündigenden Weise wie einst; darin ist die Kiliankirche getreues Bild unserer nur mühsam zu Gott findenden Zeit. Aber diese andere Welt ist doch für den, der sie aufzunehmen bereit ist, gegenwärtig und verdichtet sich in dem hoch und vorn schwebenden Kreuz, das dann doch alles, was man zuvor noch ganz allgemein das Überwirkliche, das Transzendente oder wie auch immer nennen konnte, auf die Eindeutigkeit des Paschamysteriums festlegt.

So ist die Kiliankirche, mag sie sich – namentlich für den mit der neueren Baukunst weniger Vertrauten –

Kruzifix



noch so neu und unkonventionell geben, der Tradition des kirchlichen Bauens aufs tiefste verbunden – nicht durch einen bestimmten Formenapparat, sondern durch die vielgestaltig überlieferte Weise, die Raumform des Kirchengebäudes aus einer geistlichen Vorstellung zu entwerfen und auf die Vollendung der Kirche hin zu öffnen.

Dr. Karl Josef Schmitz



Konsekration

## Hochwürdiger, lieber Herr Propst!

**F**ür die Einladung zur Kirch konsekration danke ich sehr herzlich. Leider ist es mir nicht möglich, an der Gemeindefeier teilzunehmen. Ich beglückwünsche die ganze Pfarrgemeinde zu dem gelungenen Werk, das nicht nur einen sichtbaren Bau darstellt, sondern Ausdruck des inneren Wachstums der Gemeinde ist. Insbesondere gilt mein Glückwunsch Ihnen, den Herren des Kirchenvorstandes und allen, die sich um den Bau bemüht haben. Nicht zuletzt beglückwünsche ich den Herrn Pfarrvikar Mathei, der demnächst den Dienst in dieser Kirche leisten wird.

Die Steine sind zusammengefügt und haben ein modernes, lebendiges Kunstwerk ergeben. In Zukunft mögen die lebendigen Bausteine zusammengetragen werden, um die verantwortungsbewußte und aktionsfreudige, lebenskräftige Gegenwartsgemeinde aufrichten zu helfen. Dazu wünsche ich allen am Bau und an der Arbeit Beteiligten und der ganzen Gemeinde die vollen Kräfte des Heiligen Geistes, der Einsicht in den Dienst und Kraft zu seiner Verwirklichung verleiht.

Mit den besten Wünschen für eine gnadenreiche Adventszeit bin ich  
Ihr sehr ergebener

† Dr. Paul Nordhues  
Weihbischof

Paderborn, den 3. 12. 1966

Die Schöpfungsgeschichte  
von  
Franz-Josef Schönbauer

Franz-Josef  
Schönbauer

von Heinrich Schönbauer

(Illustration und

Kleinarchitektur)

1888  
PADERBORN

Verlag

ERTMÄR FOTO

BOCHOLT  
BOCHOLT  
BOCHOLT

PADERBORN

WILHELM 2  
STADT 224



Schönbauer

seit 1888

Billy Alleinverkauft Lloyd

Libertas

UHREN-SCHMUCK

JUWELIER

FABRIK

Herausgegeben von Propst Peter Schupp, Pfarrer an der Baukirche St. Ulrich in Paderborn.

Copyright by Libertas Verlag Hubert Baum, Wiesbaden.

Die Fotografien stammen von W. Bremer, Paderborn, Ertmer-Foto, Paderborn, A. Rikus, Paderborn, Roese, Paderborn, und R. Schnatmann, Bocholt.

Manuskript und Illustrationen wurden vom Herausgeber selbstverantwortlich zur Verfügung gestellt.

Gesamtherstellung Verlagsdruckerei Georg Hauser, Metzingen.

Printed in Germany 1967.